

Leit- bild

Ziele setzen unser Verhalten in Gang. Konsequenzen halten unser Verhalten in Gang.

K. Blanchard/S. Johnson, Der Minuten Manager

«Sexual Health integriert somatische, emotionale, intellektuelle und soziale Aspekte in der Sexualität, die sich positiv und bereichernd auf die Individualität, Kommunikation und Liebe auswirken. Dieser positive Zugang zur menschlichen Sexualität ist die Basis von Sexual Health und hat das Ziel, Lebensbedingungen und persönliche Beziehungen zu verbessern. Sie meint nicht bloss Beratung und Behandlung bezüglich Reproduktion und sexuell übertragbaren Krankheiten.»

Evert Kettin zitiert in «Sexual Health» von Brigitte Ruckstuhl, internes Positionpapier Aids-Hilfe Schweiz.

shga

**Fachstelle für Aids-
und Sexualfragen**

Mitglied der Aids-Hilfe Schweiz

L

e

i

t

1.

LEITIDEE UND ZWECK

Der Verein Aids-Hilfe St.Gallen-Appenzell (AHS GA) bildet seit 1985 die Trägerschaft für eine professionell geführte Fachstelle für Aids- und Sexualfragen.

Der Verein und die Fachstelle wollen Personen in jedem Alter befähigen und unterstützen, ihre Sexualität verantwortungsvoll, gesund, lustvoll und sinnlich zu leben. In diesem Sinn positionieren wir uns im breiten Feld der Gesundheitsförderung. Die AHS GA setzt sich bei allen Tätigkeiten zum Ziel, das solidarische Denken und Handeln gegenüber Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten (sogenannten STD's) zu fördern. Ein spezielles Augenmerk legen wir auf die Prävention der sexuell übertragbaren Krankheiten, indem wir Wissen und Einstellungen vermitteln, die sicheres Verhalten ermöglichen, unterstützen und bewahren.

2.

LEITPRINZIPIEN

Unsere Tätigkeit als führende Fachstelle für Aids- und Sexualfragen stützt sich auf folgende vier Leitprinzipien: Menschlichkeit, theoriegestütztes methodisches Handeln, Fachlichkeit und Wirtschaftlichkeit. Diese Leitprinzipien gelten sowohl für die Facharbeit (gegen aussen) als auch für die interne Organisation der Geschäftsstelle (gegen innen). Auf den gleichen Prinzipien ist auch die Qualitätspolitik der AHS GA aufgebaut. Diese Leitprinzipien zielen darauf ab, das gesamte fachliche Handeln auf Nachhaltigkeit auszurichten.

2.

1. Menschlichkeit: wissen, was ethisch vertretbares Handeln ist

Unser professionelles Handeln im Themenbereich der Sexualität und der Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten geschieht in einem Feld, das von verschiedenen mehr oder weniger extremen moralischen, ethischen und religiösen Positionen besetzt ist. Unsere ethische Leitlinie basiert deshalb bewusst nicht auf einer bestimmten, weltanschaulichen Position, sondern auf leitenden persönlichen Werthaltungen wie Selbstverantwortung, Mitmenschlichkeit, Sachbezogenheit und persönlicher Souveränität. Diese Werthaltungen gelten für uns sowohl gegen innen (Organisationskultur) wie gegen aussen (öffentliche Facharbeit).

2.

2. Theoriegestütztes methodisches Handeln: wissen, was wirksam ist

Facharbeit im Bereich von Sexualpädagogik, sexueller Gesundheit und Prävention sexuell übertragbarer Krankheiten mit besonderer Berücksichtigung von HIV und AIDS ist im Wesentlichen agogisches Handeln (siehe Abschnitt 6.). Um die Qualität dieser Arbeit hoch zu halten und zu verbessern, aktualisieren wir unsere Kenntnisse laufend, analysieren unsere Methodik und Didaktik und überprüfen unsere Aktionen und Projekte. So haben wir Gewähr, dass unsere fachlichen Interventionen die richtige Antwort auf festgestellte Problemlagen sind.

b i l d



ahsga

**Fachstelle für Aids-
und Sexualfragen**

Mitglied der Aids-Hilfe Schweiz

Tellstrasse 4 Postfach 8 9001 St.Gallen

Telefon 071 223 68 08 Telefax 071 223 66 07

www.hivnet.ch/ahsga

6. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN

Leitbild Gesundheit des Kantons St.Gallen Auszug Seite 19:

Der Gesundheitsvorsorge kommt im Rahmen einer umfassenden Gesundheitspolitik ein bedeutender Stellenwert zu. In Übereinstimmung mit dem in den letzten Jahren erweiterten Gesundheitsbegriff beschränkt sie sich nicht auf die Verhütung von Krankheiten, sondern setzt sich als zusätzliches Ziel die aktive Förderung der Gesundheit. (...) Entsprechend umfassend sind auch die Ansätze der Prävention.

Entsprechend den Ursachen für die Entstehung von Krankheit, die sowohl beim einzelnen wie auch in der Umwelt liegen können, unterscheidet sie zwischen personenbezogenen und strukturbezogenen Ansätzen:

Die Ansätze der Prävention	Auf die Person bezogen (Individuum oder Gruppe)	Auf die Struktur bezogen (ökologische, technische und soziale Umwelt)
Mit dem Ziel: «Förderung der Gesundheit»	Förderung der allgemeinen Handlungskompetenz	Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen
Mit dem Ziel: «Vermeidung von Krankheiten»	Information über spezifische Gesundheitsrisiken	Politische und gesetzgeberische Massnahmen

Leitbild Gesundheit des Kantons St.Gallen Auszug Seite 21:

Das Gesundheitswesen steht nicht in der alleinigen Zuständigkeit des Kantons. Gemeinde und Private werden in der Leistungserbringung miteinbezogen. Die Aufgabenteilung zwischen dem Kanton und den Gemeinden stützt sich ab auf gesetzliche Bestimmungen.

Sexuelle Gesundheit

(siehe auch Definition auf der Titelseite des Leitbildes)
Sexuelle Gesundheit (Sexual Health) ist im engeren Sinn zuerst einmal Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten, doch sexuelle Gesundheit bedeutet mehr. Wir leiten unser Verständnis von «sexueller Gesundheit» ab von der allgemeinen Definition «Gesundheit», wie sie im Leitbild Gesundheit des Kantons St.Gallen umschrieben ist.

Sexualität ist ein essentieller Ausdruck des Menschen. Sexuelle Gesundheit beinhaltet auch die Aussage «Sexualität gesund leben zu können». Dies wiederum bedeutet, dass uns die sexuellen Bedürfnisse und Wünsche bewusst sind und wir sie souverän und selbstverantwortlich im Einverständnis mit einer anderen Person geniessen können.

Sexuell übertragbare Krankheiten (STD's)

Sexuell übertragbare Krankheiten sind Krankheiten, die durch ungeschützten Geschlechtsverkehr übertragen werden. Sie werden in der Fachwelt meist mit dem Kürzel «STD» bezeichnet. Es gibt rund ein Dutzend mehr oder weniger ernsthafte sexuell übertragbare Krankheiten. Bei allen Übertragungen sollte der Arzt konsultiert werden. Die meisten STD's können sehr wirksam medikamentös behandelt werden. Die HIV-Infektion ist die schwerwiegendste Krankheit. Sie ist heute zwar behandelbar, jedoch nicht heilbar.

Agogisch handeln

Agogisch handeln bedeutet methodisch-didaktisch geschicktes Handeln in allen Lebensbereichen, in denen es um Wissens- und Kenntnisvermittlung geht mit dem Ziel, die soziale Kompetenz zu verbessern.

Agogik

Der griechische Begriff ist seit langem in der Musiklehre gebräuchlich und meint dort das richtige Tempo bei Musikstücken. Verwandt mit dieser ursprünglichen Bedeutung des richtigen Tempos ist die heutige Begriffsanwendung in den Sozialwissenschaften.

Agogik ist ein Sammelbegriff für die Lehre über das professionelle Leiten und Begleiten von Menschen mit dem Ziel, ihre soziale Kompetenz zu erhöhen. Soziale Kompetenz beinhaltet verschiedene Aspekte wie Entscheidungsfähigkeit, Realisierungsfähigkeit, Führungsfähigkeit, Kontaktfreudigkeit, Kommunikation, Anpassungsfähigkeit, Stressbewältigung und Konfliktbewältigung.

Populäre Begriffe in Verbindung mit dem Wort Agogik sind beispielsweise Pädagogik (bei Kindern und Jugendlichen), Andragogik (Erwachsenenbildung) oder Gerontagogik (bei älteren Menschen).

multiplikatorisch

Das Wort leitet sich vom mathematischen Begriff der Multiplikation ab. Multiplikatorisch handeln, bedeutet, bei Aktionen und Projekten sich auf Menschen konzentrieren, die als MultiplikatorInnen in der Lage sind, die erworbenen Kenntnisse und Informationen wiederum an eine grössere Gruppe weiterzugeben. Auf diese Weise wird eine multiplikatorische Wirkung erzielt. Ein klassisches Beispiel für solche MultiplikatorInnen sind die Lehrkräfte auf allen Stufen.

vulnerabel

Der vor allem in der Medizin häufig gebrauchte Begriff bedeutet «verletzlich» oder «verwundbar». In der präventiv tätigen Facharbeit wird vor allem von «vulnerablen Gruppen» gesprochen. Dies sind Gruppierungen, die besonders gefährdet sind, sich im Bereich der sexuell übertragbaren Krankheiten riskant zu verhalten.

b

i

l

d

2.3. Fachlichkeit: das tun, was angebracht ist

Im Feld von Sexualität und der Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten wird sowohl im medizinischen wie nicht-medizinischen Bereich intensiv geforscht. Die entsprechenden Studienresultate bilden für uns die Grundlagen, von denen wir unsere Aufgabenschwerpunkte, Aktionen und Projekte ableiten. Bei allen Tätigkeiten versuchen wir soweit als möglich ein Optimum zwischen Tiefen- (persönlich nachhaltiger Eindruck) und Breitenwirkung (grosse Zahl von Personen ansprechen) zu erreichen. Meistens eignet sich dafür ein multiplikatorisch angelegtes Handeln am besten.

2.4. Wirtschaftlichkeit: was angebracht ist, wirtschaftlich erbringen

Die Dienstleistungen wirtschaftlich zu erbringen hat für uns drei Aspekte:

- a) Die Dienstleistungen professionell initialisieren und möglichst multiplikatorisch oder gezielt auf vulnerable Gruppen anlegen (mit wenig Aufwand viel Wirkung erzielen).
- b) Die zeitlichen, personellen und finanziellen Ressourcen zur Hauptsache für die anvisierten KundInnen (Zielgruppen) verwenden (mit wenig administrativem Aufwand intensiven direkten Kundenzugang erreichen).
- c) Alle Dienstleistungen soweit als möglich durch Selbstkostenanteile und Honorare weiter verrechnen (die Nutzniesser verantwortlich einbeziehen).



L

e

i

t

3.

ANFORDERUNGEN UND ZIELE

Unsere zentrale Zielsetzung begründet auch den Sinn unserer Arbeit. Sie besteht darin, Menschen zu befähigen, sexuelle Gesundheit möglichst souverän, verantwortungsvoll und selbstbestimmt leben zu können. Dies bedeutet gleichzeitig, gesundheitlich schädigendes oder psychologisch destabilisierendes Verhalten konsequent zu vermeiden. Zur Erreichung dieser zentralen Zielsetzung sind die folgenden Punkte massgebend:

- Kenntnisse über die eigene Sexualität und eine offene, direkte Information
- Respekt und Toleranz gegenüber den verschiedenen sexuellen Orientierungen
- Kenntnisse über die sexuell übertragbaren Krankheiten
- Konsequentes Schutzverhalten in Situationen, die riskant sind
- Solidarisches Denken und Handeln gegenüber Menschen, die von den Krankheiten betroffen sind

In den folgenden fünf Themenfeldern und Aufgabengebieten setzen wir spezifische Teilziele und richten all unsere Dienstleistungen und agogischen Interventionen darauf aus.

3.

1. Kenntnisse über die eigene Sexualität und eine offene, direkte Information

Anforderungen: Kenntnis über die eigene Sexualität kann sich nicht nur auf angelerntes Wissen abstützen. Es braucht auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen

Biografie. Das Erleben einer gesunden und für sich persönlich lustvollen Sexualität ist nicht einfach gegeben, sondern erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit den wesentlichen Beeinflussungsfaktoren in der sexuellen Sozialisation. Tabuisierungen und uneingestandene Bedürfnisse sind oft eine Quelle von riskantem Verhalten.

Ziele: Wir setzen uns in unserer fachlichen Arbeit zum Ziel, die Kenntnisse über Sexualität in einer offenen und toleranten Gesprächsatmosphäre zu vermitteln. Unsere Angebote sollen den KundInnen auch die Auseinandersetzung mit der eigenen sexuellen Biografie ermöglichen. Wir entwickeln und vermitteln entsprechende Arbeitsunterlagen (Tools), welche diesen Zielen dienlich sind.

3.

2. Respekt und Toleranz gegenüber den verschiedenen sexuellen Orientierungen

Anforderungen: Das Auftauchen von AIDS in den frühen Achtzigerjahren lenkte die öffentliche Aufmerksamkeit auf der einen Seite wieder verstärkt auf die verschiedenen sexuell übertragbaren Krankheiten, auf der anderen Seite wirkte AIDS wie ein Signallicht und beleuchtete verschiedene ungelöste und tabuisierte Zonen im Bereich der Sexualität. AIDS fordert uns heraus, die bis anhin «schmutzigen Dinge» auf den Tisch zu legen. Da sich die Krankheit anfänglich sehr stark in homosexuellen Kreisen ausbreitete, verstärkte sich die öffentliche Auseinandersetzung mit der Homosexualität und in der Folge mit anderen, weniger bekannten sexuellen Praktiken. Gesunde Sexualität bedeutet für alle das Akzeptieren der eigenen sexuellen Orientierung und der persönlichen sexuellen Vorlieben. Die Grenze dieses Freiraumes wird durch das Strafgesetzbuch abgesteckt.

b

i

l

d

bereich. Wir stützen uns hier auch auf die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden, wie sie im Leitbild Gesundheit des Kantons St.Gallen (siehe Abschnitt 6.) umschrieben ist. Unser Konzept sieht dabei vor allem folgende Angebote vor:

- Fachlicher Support der dezentral tätigen sozialen Organisationen auf Abruf
- Aus- und Weiterbildung sowie periodische Information der Fachpersonen über die aktuelle Entwicklung im Bereich «Sexuelle Gesundheit und sexuell übertragbare Krankheiten»
- Einbezug der von den Krankheiten direkt betroffenen Menschen in der Präventionsarbeit
- Finanzielle Unterstützung durch die verbandseigenen Fonds auf nationaler und regionaler Ebene
- Unterstützung von Selbsthilfebestrebungen
- Persönliche und unbürokratische Beratung in jenen akuten Notsituationen, in denen Menschen mit einer sexuell übertragbaren Krankheit innert vernünftiger Frist kein dezentrales Angebot finden, jedoch rasch gehandelt werden muss. Nach der befristeten Notberatung suchen wir rasch den Kontakt zu den regionalen und kommunalen Beratungsstellen, damit die Begleitung übergeben werden kann.

Position: Wir betrachten uns in diesem Aufgabengebiet als niederschwellige, allgemeine Anlauf- und Kontaktstelle für alle Personen mit einer sexuell übertragbaren Krankheit, damit diese Menschen möglichst rasch ein optimales psychosoziales Beratungsangebot nutzen können. Gleichzeitig setzen wir uns zum Ziel, das Wissen über die Bedingungen sexueller Gesundheit und die Kenntnisse über sexuell über-

tragbare Krankheiten in den sozialen Institutionen aktuell und qualitativ hoch zu halten.

4. 6. Dokumentation und Informationsmaterial

Aufgabe: Wir unterhalten und betreuen eine Dokumentationsstelle, die vor allem regionale Informationen und Daten sammelt. In dieses Aufgabengebiet gehört der Unterhalt einer kleinen Fachbibliothek mit Fachliteratur und Fachstudien, einer laufend aktualisierten Videothek sowie die Lagerbewirtschaftung und der Vertrieb von Präventionsunterlagen und Unterrichtsmaterialien in kleinen Mengen. Grosse Bestellungen von Material verweisen wir an die Aids Info Docu in Bern oder an andere nationale Herausgeber von Informationsmaterial. Eine laufend aktualisierte Verwaltung und fachliche Übersicht der verschiedenen Informationsmaterialien und Broschüren ist in unserer Facharbeit sehr wichtig.

Position: Wir sehen uns hier als führende Fach- und Auskunftsstelle für die aktuell erhältlichen Unterrichts- und Informationsmaterialien im Bereich sexueller Gesundheit und sexuell übertragbarer Krankheiten.

5. QUALITÄTSSICHERUNG

Der Verein AHSGA und die Fachstelle arbeiten mit einem an ISO 9001 angelehnten Qualitätsmanagement-System. Sämtliche Leitlinien zum Bereich Qualitätspolitik und Personal finden sich in diesem QM-System.

stand hinsichtlich sexuell übertragbarer Krankheiten als besonders gefährdet gelten. Auf der anderen Seite werden jene Bevölkerungsgruppen angesprochen, bei denen eine Vertiefung der Information und die Auseinandersetzung mit dem Thema «Sexuelle Gesundheit» besonders angezeigt sind.

Um mit unseren beschränkten personellen Ressourcen eine möglichst breite Wirkung zu erzielen, arbeiten wir in dieser Kernaufgabe soweit als möglich mit MultiplikatorInnen zusammen. Dieser multiplikatorische Effekt kann mit Hilfe verschiedener Massnahmen erreicht werden: durch gezielte Aus- und Weiterbildungsangebote, durch die Produktion von Präventions-Tools für die Verantwortlichen in der Bildungsarbeit, durch direkte Aktionen und Projekte in bestimmten sozialen Gruppen (Szenen) und durch gezielte Abgabe von Informations- und Unterrichtsmaterialien.

Position: Dieser Aufgabenbereich bildet das Hauptgebiet unserer Facharbeit. Wir setzen uns in diesem Arbeitsfeld besonders dafür ein, kunden- und praxisorientiert zu handeln. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Befähigung zum souveränen Handeln durch eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema «sexuelle Gesundheit».

Wir positionieren uns in diesem Fachgebiet als führende regionale Fachstelle für Fragen der sexuellen Gesundheit und Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten (Prävention).

4. 4. Persönliche Prävention und Beratung

Aufgabe: Die persönliche Prävention und Beratung richtet sich an all jene Personen, die sich vermeintlich oder tatsächlich in eine Risikosituation hinsichtlich sexuell übertragbarer Krankheiten begeben haben. Die individuelle Prävention und Beratung ist bedeutsam, weil in solchen Situationen das Problembewusstsein besonders wichtig ist, damit die Krankheiten nicht an andere Personen weitergegeben werden.

Position: Wir definieren uns in diesem Aufgabenbereich als nicht-medizinische Kontakt- und Informationsstelle für alle Personen, die Fragen und Unsicherheiten im Zusammenhang mit sexueller Gesundheit und sexuell übertragbaren Krankheiten haben. Die Beratung geschieht normalerweise telefonisch und ist so auch anonym möglich.

4. 5. Unterstützung von Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten

Aufgabe: Ergänzend zur medizinischen Behandlung wirkt sich ein fachlich hochstehendes Angebot an psychosozialer Beratung und Begleitung positiv auf den gesundheitlichen Zustand der Menschen mit sexuell übertragbaren Krankheiten — speziell auch bei einer HIV-Infektion — aus. Da wir als spezialisierte Fachstelle für die gesamte Region St.Gallen-Appenzell unmöglich eine genügend intensive und geografisch dezentrale Sozialberatung anbieten können, konzentrieren wir uns vor allem auf die Unterstützung und Beratung der dezentral tätigen Institutionen im Sozial-

b

i

l

d

Ziele: Wir setzen uns in unserer Facharbeit dafür ein, dass Toleranz und Gleichberechtigung gegenüber allen sexuellen Orientierungen zunehmen, solange sie die Menschenwürde respektieren. Wir stellen uns jeglichen fundamentalistischen und einseitigen, weltanschaulichen Positionen kritisch entgegen. Das Akzeptieren der eigenen sexuellen Orientierung und Vorlieben ist ein Faktor positiver Selbstbestätigung, der besonders wichtig ist. Nur auf dieser positiven Grundstimmung bekommt das konsequente Schutzverhalten eine tragfähige, psychologische Basis. Angst allein führt zu keiner nachhaltigen Motivation für sicheres Verhalten.

3. 3. Kenntnisse über die sexuell übertragbaren Krankheiten

Anforderungen: Seit die Bedeutung und Verbreitung verschiedener sexuell übertragbarer Krankheiten gesamtschweizerisch und weltweit wieder zugenommen hat, sind Kenntnisse der verschiedenen Krankheiten lebenswichtig. Neben HIV/AIDS gibt es zahlreiche mehr oder weniger verbreitete Krankheiten.

Ziele: Wir setzen uns in der Facharbeit zum Ziel, fundierte Kenntnisse über diese Krankheiten zu vermitteln und gleichzeitig über die verschiedenen Schutzmöglichkeiten zu informieren. Auf die HIV-Infektion wird dabei ein spezielles Augenmerk gelegt, weil sie besonders schwerwiegend verläuft.

3. 4. Konsequentes Schutzverhalten in Situationen, die riskant sind

Anforderungen: Erotik und Sexualität haben eine innere Verbindung zu Sterben und Tod. Dieses Feld ist deshalb mit einer seltsamen Ambivalenz besetzt. Diese Ambivalenz wird fachlich immer wieder mit dem Begriff «Angstlust» umschrieben. Die Präventionsarbeit hat diesem Umstand Rechnung zu tragen, indem angesprochen und berücksichtigt wird, dass konsequentes Schutzverhalten in den sogenannten «Momenten X» manchmal schwierig durchzuhalten ist. Ein konsequentes Schutzverhalten ist in einem grundsätzlich irrational geprägten Erfahrungsfeld keine Selbstverständlichkeit, sondern eine grosse psychische Herausforderung.

Ziele: Wir setzen uns in der Facharbeit zum Ziel, die Auseinandersetzung mit den «Momenten X» zu ermöglichen und die Schwierigkeiten und Hindernisse offen und direkt anzusprechen. «Im Minimum en Gummi drum» (Polo Hofer) oder «Ohne Dings kein Bums» sind zwar geniale Slogans, doch für einen nachhaltigen Schutz ist die persönliche Auseinandersetzung unerlässlich.

3. 5. Solidarisches Denken und Handeln gegenüber Menschen, die von STD's betroffen sind

Anforderungen: Seit dem Auftauchen von AIDS hat sich hinsichtlich Diskriminierung von Menschen mit HIV und AIDS zwar vieles zum Guten verbessert, doch solidarisches Denken und Handeln ist sowohl im persönlichen Umfeld als auch in institutionellen Strukturen noch lange keine Selbstverständlichkeit.

L

e

i

t

Ziele: Wir setzen uns bei allen Tätigkeiten zum Ziel, das solidarische Denken und Handeln gegenüber Menschen mit STD's zu fördern. Wir wenden uns gegen kollektive Schuldzuweisungen und das Konstruieren von «Sündenböcken», auf welche die eigene persönliche Verantwortung abgeladen werden kann. Wir unterstützen die von den Krankheiten direkt betroffenen Menschen in Richtung Souveränität und Gleichberechtigung.

4. AUFGABEN UND POSITIONEN

Sexuelle Gesundheit und die Vermeidung von sexuell übertragbaren Krankheiten fordert jede Person auf individueller Ebene und die Gesellschaft auf kollektiver Ebene an verschiedenen neuralgischen Punkten heraus, nachzudenken, Stellung zu nehmen, ins Dunkle zu blicken und gewisse Aspekte des menschlichen Lebens unter dem Tisch hervorzuziehen. Dementsprechend kann Präventionsarbeit nicht im stillen Kämmerlein wirksam werden, sie muss sich auf verschiedene Säulen abstützen. Die Kernaufgaben unserer Fachstelle sind in den folgenden sechs Abschnitten umschrieben. Gleichzeitig stellen wir in jedem Aufgabengebiet klar, welche Rolle und Funktion wir jeweils im fachlichen Feld der Gesundheitsförderung einnehmen wollen. Bei der Eingrenzung der Aufgaben orientieren wir uns an zwei Kriterien, die erfüllt sein müssen, wenn die Facharbeit umgesetzt werden soll. Die Aktionen und Projekte müssen entweder multiplikatorisch angelegt oder die anvisierte Zielgruppe muss vulnerabel sein. Selbstverständlich gilt dies auch, wenn beide Kriterien zugleich erfüllt sind.

4.1. Beobachtung und Analyse

Aufgabe: Wirksame Präventionsarbeit muss die gesellschaftlichen Entwicklungen und den Wertewandel im Bereich der Sexualität wachsam und kritisch beobachten. Sie muss zu einem frühen Zeitpunkt feststellen, welche persönlichen Einstellungen und gesellschaftlichen Zonen (Szenen) in Bezug auf das Schutzverhalten kritisch werden könnten und wie darauf zu antworten ist. Diese fachliche Beobachtung der Gesamtsituation stützt sich auf Studien, wissenschaftliche Untersuchungen und epidemiologische Daten, aber auch auf persönliche Analysen. Wir setzen uns zum Ziel, die Gesamtsituation laufend zu analysieren und den präventiven Handlungsbedarf, der sich daraus ergibt, zu beurteilen. Dieser Prozess erfolgt in immer wiederkehrenden Zyklen, die im Qualitätsmanagement-System definiert sind. Wenn nötig, informieren wir die Öffentlichkeit und die Auftraggeber über beobachtete Lücken oder neue Problemfelder.

Position: Für den Bereich «Sexuelle Gesundheit und sexuell übertragbare Krankheiten» definieren wir uns als führende, regionale Fachstelle mit einem langjährigen und detaillierten Wissen darüber, wie sich dieses Feld gesellschaftlich wandelt und welche präventiven Massnahmen wirksame Antworten auf die festgestellten, unerwünschten Entwicklungen sind. Wir sehen unsere Funktion hier als fachlich aufmerksame Beobachterin.

b i l d

4.2. Informations- und Öffentlichkeitsarbeit

Aufgabe: Von den sexuell übertragbaren Krankheiten streift speziell AIDS immer wieder Tabuzonen und zieht so persönliche und gesellschaftliche Projektionen auf sich. Damit die Ausgrenzung der Thematik und der davon betroffenen Menschen verhindert wird, bedarf es der öffentlichen Information. Ebenso müssen die Interessen der von den Krankheiten direkt betroffenen Menschen öffentlich vertreten werden.



Diese Zielsetzung wird bereits durch nationale Aktivitäten des Bundesamtes für Gesundheit und der Aids-Hilfe Schweiz verfolgt. Die nationalen Informationskampagnen müssen jedoch durch regionale und kantonale Aktionen unterstützt und ergänzt werden, damit die Region vom Themenfeld verstärkt angesprochen wird.

Mit Hilfe einer regional ausgerichteten Medienarbeit und der eigenen Zeitschrift DIALOG setzen wir uns zum Ziel, alle am Thema interessierten Personen und vor allem potentielle MultiplikatorInnen differenziert über die aktuellen Entwicklungen zu informieren und dafür zu motivieren, eigene Präventionsaktivitäten in ihrem Berufsfeld zu entfalten.

Position: Wir betrachten uns in diesem Arbeitsfeld als führende Informations- und Anlaufstelle für alle Fragen im Zusammenhang mit sexuell übertragbaren Krankheiten und sexueller Gesundheit. Bei fachmedizinischen Fragen arbeiten wir eng mit dem Fachbereich Infektiologie am Kantonsspital St.Gallen zusammen.

4.3. Kundenorientierte agogische Bildungsarbeit und Prävention

Aufgabe: Die Information der Gesamtbevölkerung durch die Stop-Aids-Kampagne und die Medienarbeit der Aids-Hilfe Schweiz bilden das allgemeine Informationsfundament unserer regionalen zielgruppenspezifischen, kundenorientierten Präventionsarbeit. Wir richten unsere Tätigkeit in der agogischen Bildungsarbeit speziell auf die sich verändernden Bedürfnisse der Prävention aus. So werden jeweils jene sozialen Gruppen bevorzugt, die nach aktuellem Wissens-